

Brixen im Thale, 25.03.2020

Servicestelle Demenz

Besuchsverbot in stationären Einrichtungen in Zeiten von Corona



Das aktuelle Besuchsverbot stellt Angehörige von Menschen mit Demenz vor eine extreme zusätzliche Herausforderung.

Viele von ihnen waren in Betreuungseinrichtungen eine wichtige **Stütze**.

Alle haben die professionelle Pflege entlastet, durch pflegerische Tätigkeiten, Hilfe bei der Essensverabreichung, oder einfach als wichtigster sozialer Kontakt. Oft sind und waren Angehörige Fürsprecher*innen und Vertreter*innen in allen Belangen.

Viele Sorgen und Ängste kommen nun bei Angehörigen von Menschen mit Demenz auf:

- Wird mein Partner oder meine Partnerin gut versorgt?
- Hat die Pflege genügend Ressourcen, um meine Mutter oder meinen Vater gut zu versorgen?
- Versteht sie/er dass ich nicht kommen kann?
- Fühlt er/sie sich im Stich gelassen von mir?
- Ist mein geliebter Mensch in Gefahr angesteckt zu werden?
- Was wenn er oder sie nun verstirbt und ich nicht dabei sein kann?
- ...

Alle diese Frage und Teilweise Schreckensszenarien werden nun dauernd im Kopf durchgespielt. Es beginnt ein Kopfkarusell, dass zusätzlich die Angst und das Gefühl der Hilflosigkeit verstärken kann.

Was kann ich dagegen tun?

- Bleiben Sie so oft es geht in **Kontakt**. Falls der MmD noch telefonieren kann, rufen Sie Ihren Angehörigen/ihre Angehörige an:
- Machen Sie dabei keine „Kontrollanrufe“ und schildern Sie nicht die aktuelle Situation, sondern **sprechen Sie über etwas Schönes**, über gemeinsam Erlebtes ...
- Sagen Sie Ihrem Angehörigen und **geben Sie zu spüren, dass Sie sehr wohl da sind**.
- Kann der MmD nicht mehr telefonieren, schreiben Sie **Briefe**, vielleicht eine **E-Mail** an die Station. In manchen Häusern gibt es derzeit schon die Möglichkeit über „skype“ und ähnliche Dienste **per Video** zu kommunizieren.
- Ermuntern Sie andere **Familienmitglieder und Freunde, in Kontakt zu bleiben**.
- Ist der demente Mensch in einem **fortgeschrittenen Station** und über diese Art der Kommunikation nicht mehr zu erreichen, bleiben Sie in **gedanklichem Kontakt**. Schicken Sie gute und liebevolle Gedanken, beten Sie, meditieren Sie...was Ihnen gut tut.
- Versuchen Sie sich **selbst abzulenken**, um nicht immer zurück in die Sorgenspirale zu kommen. Meiden Sie zu viele negative Medienberichte, sondern wenden Sie sich einer **Tätigkeit zu, die Ihnen guttut** und die sie entspannt.
- **Sprechen Sie unbedingt** über Ihre Ängste, ihre Schuldgefühle, über Hilflosigkeit oder auch Wut, mit Freunden und Verwandten. Vor allem aber auch mit professionellen **Beratungsstellen und Hotlines**.
- **Tauschen Sie sich tröstlich mit Menschen** aus, die in der gleichen Lage sind, die sie ernst nehmen und Sie verstehen, z.B. mit Mitgliedern ihrer Angehörigengruppe. Hier können sie selbst auch anderen eine **wichtige Stütze sein**.
- Vielleicht finden Sie in der aktuellen Situation **auch etwas Positives** für sich? Z.B. die Chance **Verantwortung abgeben** zu können, ohne schlechtes Gewissen? Nicht immer für alles **zuständig** sein zu müssen? Oder vielleicht finden sie wieder mehr zu sich selbst und **ihren eigenen Bedürfnissen**? Vielleicht gewinnen Sie **neues Vertrauen in andere**, in der **Hoffnung**, dass diese sich während ihrer vorübergehenden „Abwesenheit“ **gut und hingebungsvoll um Ihre Liebsten kümmern**.

Herzlichst alles Gute viel Kraft und Geduld
wünscht Ihnen **Katja Gasteiger** – Servicestelle Demenz



Die Servicestelle Demenz ist derzeit täglich unter der Nummer: 0664-2250203 telefonisch für Sie erreichbar, auch wenn die Beratungen und Hausbesuche nicht stattfinden können!